

Im Jahre 1810 hat Beethoven seine Musik zu Goethes Schauspiel „Egmont“ vollendet. Die Ouvertüre dieser Musik ist am bekanntesten geworden. Eine langsame, qualvoll wuchtende Einleitung: schwer lastet Gewissenszwang und Heimatnot auf den Niederländern, nur verstohlen wagen die Bedrückten zum Himmel aufzublicken. Dann aber beginnt es sich im Allegro zu regen. Noch ist die Grundhaltung ein gedämpftes Moll; doch schon faßt die gepeinigte Seele zuweilen lichte Hoffnung. Das Allegro wächst im Kampf zur offenen Empörung, zum Aufbegehren gegen die immer wieder hart dreinfahrende Faust des äußeren Schicksals. Strahlende Bläserakkorde erhellen den inneren Himmel, bis endlich im Schlußsatz jenes Thema aufrauscht, das den Sieg inbrünstigen Glaubens über die Mächte der Finsternis versinnbildlicht. In leuchtenden Farben schließt diese Heldenouvertüre.

Als Wesselin Stojanoff im Oktober 1952 anläßlich des Kongresses, den der Verband Deutscher Komponisten durchführte, in der Deutschen Demokratischen Republik war, weilte er mit einer Delegation von Komponisten volksdemokratischer Länder auch in Dresden. Er sprach ausgezeichnet Deutsch, da er mehrere Jahre in Leipzig Musik studiert und hier sein musikalisches Rüstzeug erworben hatte. Er ist jetzt Vorsitzender des Bulgarischen Komponistenverbandes.

Das dreisätzig Violinkonzert ist 1948 komponiert worden. Erster und dritter Satz stehen in fis-Moll, der Mittelsatz in E-Dur. Das ganze Konzert ist ziemlich umfangreich und verrät die sinfonische Schulung des Komponisten. Die Violine ist weniger Solist, der sich dem Orchester gegenüberstellt, sondern Teil des Ganzen, dem sie sich ein- und unterordnet. Natürlich werden dem Solisten geigerische Aufgaben gestellt. Sechzehntel- und Achteltriolenpassagen werden als Selbstverständlichkeit angesehen, Doppelgriffe in Terz-, Sext- und Oktavabständen werden verlangt, ebenso wird die Fähigkeit vorausgesetzt, einen blühenden Gesangston zu entwickeln. Aber das ist geigerisches Handwerk, über das jeder Geiger von Format gebieten muß.

Der erste Satz beginnt mit einem sinfonischen Vorspiel, die Geige setzt darauf mit einem typisch slawischen Thema ein, das sich aber nach wenigen Takten in brillante und virtuose Passagen auflöst. Der Charakter dieses Satzes ist drängend und vorwärtsstrebend, wobei dem Orchester wichtige sinfonische Aufgaben neben der der Begleitung zufallen. Dramatische Akzente steigern ihn. Im zweiten Satz strömt eine Fülle melodischer Musik, in welche die Geige ihre lyrischen Gesänge einflieht. Ein rustikaler Mittelteil nimmt ländliche Melodien und Rhythmen auf, bei denen die Synkope eine wichtige Rolle spielt. Die ruhige Einleitung vom Beginn des zweiten Satzes wird wieder aufgegriffen und schließt diesen Satz in zartem, verklingendem E-Dur ab. Im